

Massauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albest Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenschriftlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochenschrift „Eier und Blumen“.
2. „Massauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Wächterzeichnungen v. Massau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebengefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamengrüßen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch-Abdruck Nr. 8.

Erstes Blatt.

Dienst vom Tage.

Zur Weisung des Kaisers fand gestern in Berlin die Befehlsübergabe der 2. Garde-Infanterie-Brigade zur Erinnerung an die einzige Truppenaktion vor Kaiser Friedrich statt.

Zum Abgeordnetenhaus erklärte der Finanzminister, die geborenen Unterbeamten würden die allerersten sein, die bei einer Ausbesserung nicht allzu ferner Zeit in Betracht kämen. Der gegenwärtigen Befehlungsliste will die Regierung rückwirkende Kraft bis zum 1. April d. J. geben. Die Regierung würde aber die Befehlungsliste zurückziehen, falls das Haus weitergehende Beschlüsse fassen sollte.

Die elbisch-lithauische Gemeindevrats-Wahlen wurden noch von den verschiedenen Parteien geschlossenen Kompromissen vollzogen und brachten infolgedessen keine Überraschungen.

Außer dem Fürsten von Albanien ist auch die Markin mit ihren Kindern in Durazzo wieder an Land gegangen.

Der Deutsche Flottenverein hielt am Sonntag in Breslau unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Großadmirals von Kocher, seine 14. Hauptversammlung ab.

Bei den belgischen Kammerwahlen und wesentliche Verschiebungen nicht eingetreten. Zwei Mandate gingen von den Konservativen an die Liberalen über, eines von diesen an die Sozialisten.

In Durazzo sind zwischen dem Fürsten und den Rebellen Verhandlungen angeknüpft worden, um eine Einigung herbeizuführen.

Fürst Wilhelm inspizierte auf einem Ritt Sonntag nach Durazzo eingetroffen.

Zielungen; dabei wurde er von der Bevölkerung freundlich begrüßt.

Ein österreichisches Geschwader ist Sonntag nach Durazzo eingetroffen.

Die Stadt Kllin in British-Kolumbien ist durch Feuer vollkommen zerstört worden.

Der Abgeordnete und frühere ungarische Handelsminister Franz v. Kossuth ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Dem Andenken

an Hermann v. Mallinckrodt,

den größten Vorkämpfer für Recht und Freiheit der Kirche, ist der heutige Tag geweiht. Heute sind es 53 Jahre, daß er auf dem Kampfplatze in Berlin, im 63. Jahre alt, für immer sein Auge im Tode schloß.

Unser heutiges Geschlecht weiß nicht mehr von jenen Männern, welche im Kulturkampf die katholische Sache hoch hielten. In der Hitze des Kampfes, in den heißesten Jahren, sah man überall ein Bild. Gewöhnlich waren auf einem Bilde die drei unerschrockenen Verteidiger der kirchlichen und politischen Freiheit: Windthorst, die Gebrüder Baumgarten und Peter Reidenberger und Mallinckrodt.

Reinigt. Manchmal war auch der vortreffliche Richter von Mainz, Wilhelm Emmanuel Krich von Kricher, auf demselben Bilde mit dargestellt. Richtig sind sie alle in die Ewigkeit gegangen, zuerst der alte Mallinckrodt, zuletzt der staatsmännisch und parlamentarisch hoch bedeutende August Reidenberger. So wie um Mallinckrodt, ist kaum einmal von einem Toten geredet worden, und ein umjüngertes Buch v. Konrad Mertens: „Die Totenklage um Hermann von Mallinckrodt“ hat der Nachwelt ein überliefertes Verzeichnis von den kleinsten Dorfkapellen bis zum St. Petersdom in Rom Trauerreden und an fast allen Orten Versammlungen beim Tode des begehrtesten Verteidigers der Kirche gehalten wurden. Selbst die Gegner, Fürst Bismarck an der Spitze, gaben ihrer Bewunderung und persönlichen Verehrung für den Verstorbenen Ausdruck. Kaum je haben bei einem Abgeordneten so viel Strauß und Würde, so viel Charakterfestigkeit und Selbstehrlichkeit, so viel echte, tiefe Frömmigkeit und Selbstaufopferung sich vereinigt, wie bei Hermann von Mallinckrodt. Jedes Wort des bald mit stammenden Begeisterung, bald mit kühlster Ruhe redenden Mannes war ein Ausdruck tiefster Ueberzeugung, immer wohl gezielt und treffend, niemals verkehrt verkehrt. Das gläubige kathol. Volk sah im Tode dieses wahrhaft großen Mannes in der Weltgeschichte des Kulturkampfes, — als die Erz Bischöfe von Köln und Bosen-Gnesen, die Bischöfe von Trier und Münster und hunderte von Priestern für die Pflichterfüllung in den Gefängnissen schmachteten, bis auf einsame Inseln in der Ostsee, in der Verbannung interniert waren, in vielen Provinzen die Pflichten der „gepöbelten“ Priester nur in dunkler Nacht mit den Sterbefehlurkunden versehen, die Toten von „gepöbelten“ Priestern oder in verfallenen Gräbern nicht kirchlich begraben werden konnten, — als einen Fingerzeig von Gott auf, daß nicht menschliche Weisheit und Kraft die Kämpfe Gottes zu entscheiden vermöge. Gerade einen Monat vor seinem Tode, am 26. April 1874, hatte Mallinckrodt im Reichstag am Schluß einer glänzenden Rede über die Kulturkampfsache gesagt: „Das ist die Eigentümlichkeit, daß Neben die Bereitwilligkeit zum Tode erzeugen, und wenn Sie leben, daß unerschrocken in Kerker und Banden oder in der Verbannung sind, glauben Sie, es sollte an Vereitlung, diesem Schicksale sich ebenfalls auszuweisen? Und wenn die Geistlichen dem Beispiel gehorchen und folgen, die Laien lehnen es ab und sind zu ab und die Mittel, die von ihnen nicht zu erwarten sind. Sie werden zu noch schärferen Maßnahmen gezwungen. Bedenken Sie, welche Gedanken Sie schaffen wollen! Wir aber denken in dem Augenblicke an die Worte — Durch die menschlichen Worte stellen wir Keulenschläge dar, welche der Gegner, denen er an jenem Tage auch das so wahre Wort sagte: „So mächtig

auch die Erscheinung eines Fürsten Bismarck ist, sie ist nur eine vorübergehende Erscheinung; er ist zwar eine mächtige Person, aber schwach wie ein Rohr gegenüber dem weltbewegenden Kampfe solcher Gegensätze (zwischen dem christlichen Glauben und der von ihm losgelassenen Philosophie).“ Am Schluß seiner Rede im Landtag im nämlichen Frühjahr sagte er mit Bezug auf den Gelebenslauf über die Verwaltung erledigter Wälder unter Hinweis auf die Gesinnungen und Hoffnungen der kathol. Bevölkerung auf die Zukunft: „Vom gewöhnlichen menschlichen Standpunkt aus gesprochen, da wäre die Kustschicht, mit Ehre zu fallen, und das ist besser, als mit Schande der Tyrannen den Knecht beugen. Vom christlichen Standpunkt aus aber sage ich: wir beten und wir rechnen auf den allmächtigen Gott.“ Und Mallinckrodt's Hoffnung hat sich erfüllt; er hat Recht behalten.

Nie darf das kathol. Volk seine großen Führer und Verteidiger im Kulturkampf vergessen. Ihre Worte und ihre Beispiele müssen fortleben, und Hermann von Mallinckrodt, dessen sterbliche Hülle in der Kapelle seines Gutes zu Pöddelen bei Baderborn beigesetzt ist, war der besten einer.

Deutschland.

* Das preussische Herrenhaus hat am Montag wieder einmal seinen alten Ruf bestätigt, daß es dasjenige Parlament ist, welches jeder unnützen Rederei abhold ist und seine Geschäfte mit Schlichtheit und erschütternder Kürze zu erledigen weiß. Das Haus erledigte am Dienstag in kaum vierstündiger Sitzung das Fideikommissgesetz, welches seine Kommission einer durchgreifenden Aenderung unterzogen hatte. Die fast 300 Paragraphen umfassende Vorlage regelt das Fideikommisswesen auf einer neuzeitlichen Grundlage. Viele Mitglieder des Hauses werden grundlos von dieser neuen Regelung in einschneidender Weise betroffen. Das konnte aber die weit überwiegende Mehrheit des Hauses nicht abhalten, lediglich Gründe der Sachlichkeit für sich maßgebend sein zu lassen und für die Kommissionsbeschlüsse einzutreten. Alle Aenderungsanträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt und auch Graf Kanhan, der als einziger aus dem Hause sich auf einen scharf ablehnenden Standpunkt stellte, fand bei der Abstimmung nur ganz wenige Mitglieder des Hauses auf seiner Seite. Am Dienstag wird das Herrenhaus die Etatsberatung beginnen.

* Das preussische Abgeordnetenhaus will am Dienstagabend in die Ferien gehen. Am 9. Juni will es, wie bekannt, zu einer kurzen Tagung nochmals zusammenkommen, um dann noch die 2. und 3. Lesung der Befehlungsliste und die erste Lesung des Fideikommissgesetzes vorzunehmen. Am 18. Juni sollen dann die Sommerferien beginnen.

* Die Finanzkommission des Herrenhauses nahm am Montag die 2. Lesung des Etats vor. Die in der ersten Lesung zurückgesetzte Position über den Neubau des Berliner Opernhouses wurde angenommen.

* Anarchistenkongress. Der „Freie Arbeiter“ veröffentlicht den Entwurf einer Tagesordnung für einen demnächst in Hannover abzuhaltenden Kongress der deutschen Anarchisten (!), auf welchem über Anarchismus und Sozialdemokratie, anarchischen und sozialdemokratischen Antimilitarismus verhandelt werden soll.

* Liebknecht der Entschüller. Der Abg. Liebknecht tritt im „Vorwärts“ mit neuen „Entschüller“ hervor. Er veröffentlicht einen neuen Brief des Generals v. Lindenau und im Zusammenhang damit, d. h. mit dem Titelthemer, ein Schreiben von einem Fritz Lindenber in Berlin-Wilmersdorf, das folgenden Wortlaut hat: „Sehr geehrter Herr Doktor! In einer Sie besonders ehrenbaren Angelegenheit bitte ich um eine Unterredung. Belieben Sie mir gefl. hierfür Zeit und Ort zu bestimmen.“ Ferner behauptet Liebknecht, daß ein Beamter der Sozialverwaltung der Kaiserin, der heute nicht mehr im Dienst sei, 1912 im Schloße einen Bewerber den Professorenlohn für 40 000 M. angeboten habe. Endlich veröffentlicht Liebknecht noch einen Titel- und Ordensstempel, der nach seiner Behauptung bei den Schiebern und Schläppern und deren Auftraggebern in Geltung steht. Die Staatsanwaltschaft hat jedenfalls genügend zu tun, um hier gründlich nach dem Rechte zu sehen.

* Ein neues Reichstagspräsidium. Die Tägliche Rundschau läßt sich von Kreisen, die dem bisherigen Reichstagspräsidenten Dr. Koempf nabestehen, mitteilen, daß sich derselbe für eine Wiederwahl als Reichstagspräsident nicht mehr zur Verfügung stellen wolle. Als bestimmend für diesen Entschluß würden nicht die Vorgänge vor und beim Schluß des Reichstags bezeichnet, sondern das Bedürfnis nach Entlastung und Ruhe. Weiter glaubt das genannte Blatt mitteilen zu können, daß man sich im Zentrum auf den 1. Präsidentenposten „Lüge“, während die Nationalliberalen und die Fortschrittler den 1. und 2. Vizepräsidenten stellen wollen. — Das sind natürlich müßige Kombinationen und freie tendenziöse Erfindungen, denn es kann für das Zentrum doch kein erstrebenswertes Ziel sein, in diesem Reichstag mit seinen unsicheren Mehrheitsverhältnissen den Präsidenten zu stellen.

* Handwerks-Konferenzen haben, nach Berliner Blättern, im Reichstag und im Kriegsministerium stattgefunden. In Verfolg der vom Reichstag beschlossenen Resolution, wonach der Bundesrat, der beim deutsch. Handwerks- u. Gewerbebetriebe errichteten Hauptstelle für das Verbindungswesen einen jährlichen Zuschuß von 30 000 M. gewähren soll, wurde unter Vorsitz des Ministerialdirektors Cospar eine Besprechung zwischen Vertretern des Bundesrats, Mitgliedern des Reichstags und Delegierten der Handwerks-Organisationen abgehalten. In der sehr eingehenden Aussprache erklärten sich, mit Ausnahme des Vertreters von Hamburg, die Vertreter aller Bundesstaaten und Abgeordneten der bürgerlichen Parteien für die amtliche Unterstützung der Hauptverbindungsstelle, sodas die Bewilligung des Reichsausschusses bestimmt erwartet werden kann.

Ferner hat im Kriegsministerium eine längere Konferenz über die Wünsche des Handwerks zu den Bedingungen der Handwerksverwaltung stattgefunden. Die Vertreter des Handwerks haben um größere Berücksichtigung der Innungen und Handwerker bei der Vergabe der Arbeiten durch die Handwerksverwaltung, klarere Ausschreibungsbestimmungen, größere Berücksichtigung des angemessenen Preises und Zugabe von Sachverständigen des Handwerks bei der Preisfestsetzung. Die Vertreter des Kriegsministers bewiesen gegenüber diesen Wünschen des Vorstandes der Hauptverbindungsstelle ein wohlwollendes Entgegenkommen, sodas entsprechend dem bereits veröffentlichten Erlaß des Kriegsministers über die Berücksichtigung des Handwerks in weitestem Maße Rechnung getragen werden dürfte.

* 2540 stellenlose Lehrerinnen. Wie die Korrespondenz-Frauenfragen erfährt, hat die Zahl der stellenlosen Lehrerinnen in Preußen weiter erheblich zugenommen. Nach einer Mitteilung der Unterrichtsverwaltung in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ergab die letzte Aufnahme über die Zahl der vorhandenen Lehramtsbewerberinnen, daß im Herbst v. J. 2540 Lehrerinnen ohne Anstellung waren. Die Ursache dieser Erscheinung liegt vor allem darin, daß eine große Zahl von Lehrerinnen die früher betretungsweise in unbesetzten Lehrerstellen Verwendung gefunden haben, bei der ständig steigenden Zahl der Lehramtsbewerber ihre Stellung aufgeben mußten. Außerdem ist der Bedarf an neuen Stellen gegenüber den letzten Jahren geringer geworden, weil die Zunahme der Schulkinder seit 1912 nur einen starken Rückgang anweist. Bei dieser großen Zahl unbesetzter Lehramtsstellen werden die Unterrichtsverwaltung bereits für dieses Jahr davon abgesehen, neue Lehramtskurse zu errichten. Auch in den nächsten Jahren dürften keine neuen Seminare für Lehrerinnen geschaffen werden.

PL. „Der Pfarrer und der Tod.“ Das Danziger Sozialistenblatt „Volksrecht“ hat nachfolgendes Tendenzstückchen in die Welt gesetzt: In einer Kiesgrube verunglückte beim Spiel der 17-jährige Lehrling Janzen. Ein kathol. Geistlicher kam von einer Beerdigung mit dem Wagen an der Unfallstätte vorbei. Auf die Augen, daß der Verunglückte evangelisch sei, habe der kathol. Geistliche sich geneigert, denselben in seinem Wagen zum Krankenhaus bringen zu lassen; er habe sich vielmehr „umgedreht und den Rückweg zur Droschke angetreten“. Nun habe ein anderes Fuhrwerk besorgt werden müssen. „Nähezu eine halbe Stunde früher konnte der Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert worden sein, wenn der Pfarrer die Benutzung der Droschke gestattet hätte. Vielleicht wäre es noch möglich gewesen, dieses jung blühende Menschenleben zu retten.“

Der Fall liegt in Wirklichkeit so: Vikar Franz Wähner sah von seinem Wagen aus den Menschenanlauf an der Unfallstelle. Im Bewußtsein seiner Pflicht, einem Sterbenden beistehen zu müssen, eilte er zu dem Verunglückten hin. Selbstverständlich mußte er sich nach der Konfession des Verunglückten erkundigen, da er demselben, wenn er katholisch gewesen wäre, die Sterbesakramente der kathol. Kirche hätte spenden müssen. Auf die Auskunft hin, daß der Verunglückte evangelisch sei, hat er sich keineswegs ohne weiteres entzogen. Auf sein Anrufen hin wurden die angelegten Wiederbelebungsversuche wiederholt. Da aber kein Lebenszeichen erschien, stellte er fest, daß der Tod bereits eingetreten sei. Den Vorstoß, den Verunglückten auf seinen Wagen zu heben, hat nicht der kathol. Geistliche abgelehnt, sondern andere Anwesende haben das getan. Sie wiesen darauf hin, daß die Leiche an Ort und Stelle von der Polizei beiseite geräumt werden müsse. Erst dann hat der Geistliche sich entfernt. Der Arzt hat bestätigt, daß der Tod an Ort und Stelle schon eingetreten war. — Und aus dieser Angelegenheit macht die rote Zeitung eine fürchterliche Anklage gegen den kathol. Priester!

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

OPC. Berlin, 25. Mai.

(88. Sitzung.)

Eröffnung: 11¼ Uhr.

1. Beratung des Gelebenswurfs zur

Aenderung der Befehlungsordnung.

In Verbindung damit die Beratung der Anträge der Abgeordneten Parting und Gen. (natl.) betr. die Nachprüfung der Befehlungsordnung für die Staats- und Reichsbeamten, Schröder-Cassel und Gen. betr. die Nachprüfung der Befehlungsordnung der unteren u. mittleren Beamten und betr. die Bewährung von Kinderzulagen an Beamte, eines Antrags Kronlohns betr. Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien und des Antrags Schröder-Cassel betr. die Nachprüfung der Wohnungsgeldzulasse und der Ortsklasseneinteilung und eines freisinnigen Antrags, der dasselbe verlangt.

Finanzminister Lenge: Die Regierung hat nachgeprüft, bei welchen Befehlungsklassen das Bedürfnis für eine Aenderung der Befehlungsordnung vorliegt. In der Vorlage werden nun 111 000 Beamte mehr berücksichtigt als eine rein schematische Gleichstellung erfordert hätte. Die Befehlungsordnung im Reich ist leider nicht zur Verabschiedung gekommen, aber es besteht kein Anlaß deshalb von der preussischen Befehlungsreform Abstand zu nehmen. Die Regierung ist mit der heutigen Vorlage bis an die äußerste Grenze gegangen, welche sie verantworten kann. Ich möchte deshalb bitten, daß auch das Haus diese Grenze innehält, und auch wieder über den Zeitpunkt der Fortführung der Befehlungsreform noch über die spätere Berücksichtigung anderer Klassen in den Entwurf eine Bestimmung hineinsetzt. Sollte dies doch geschehen, so wäre die Vorlage für die Regierung unannehmbar. (Hört! Hört! Infs.) Eine

Aenderung schlägt die Regierung selber vor: Nämlich dem Gesetze rückwirkende Kraft zum 1. April zu geben. (Bravo.)

Abg. von der Osten (konf.): Durch die Novelle sind gewisse Klassen berücksichtigt worden. Das wird leider zu neuen Unstimmigkeiten in der Beamtenliste führen. Auf die Zahl der Kinder sollte Rücksicht genommen werden. Wir verheben durchaus, daß die in unseren Beamtenkreisen vorhandenen Notstände zur Kenntnis der Regierung gebracht werden, halten es aber nicht für erwünscht, wenn dies durch Vermittelung der Abgeordneten geschieht. Wir sehen darin eine Tendenz, die doch besser im Reine unterliebe. (Zustimmungen rechts.)

Abg. König (Str.): Wenn wir uns fragen, warum denn die letzte Befehlungsordnung mit ihrer gewaltigen Summe von 200 Millionen nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, so kann die Antwort nur lauten: Weil keine in die Befehlungsordnung gelegt worden sind, die unbedingt eine gewaltige Bewegung in unserer Beamtenliste hervorzurufen mußten. Diese keine sind in die Befehlungsordnung hineingelegt worden durch das Fehlen einer großzügigen Auffassung, durch den Mangel eines vorausschauenden Blicks und durch eine allzu große fiskalische Kengstlichkeit der Finanzverwaltung. Der Finanzminister hat uns heute eigentlich eine gebundene Marschroute vorgezeichnet. Er sollte aus den Vorgesängen, die so viel Unheil gestiftet haben, doch lernen, daß er die Befehlungsliste hat, die Beamten an die Regierung zu stellen. Für die zukünftige Befehlungsliste, die für 1917 wohl erwartet wird, möchte ich auch eine bessere Ortsklasseneinteilung, die deflokkirten Städte müssen wieder heraufgeholt werden. Die Einschlebung einer Zwischenstufe würde ich für einen ganz verhängnisvollen Fehler halten. Jede Vermehrung der Klassen bringt den Reim neuer Unzufriedenheit mit sich. Bei der gegenwärtigen Vorlage muß ich unter lebhaftem Bedauern darüber ausdrücken, daß der Finanzverwaltung noch nicht das soziale Verständnis aufgegangen ist für den Gedanken, der schon von unserem früheren Fraktionsgenossen Dr. Hise vor 10 Jahren angeregt worden ist, nämlich den Gedanken, der Kinderzulage in den Beamtenkreisen Rechnung zu tragen (sehr richtig), ein Gedanken, der heute wieder verschiedene Anträge fordert. Durch unsere Befehlungsliste bin ich angenehm überrascht worden, denn ich hatte nur angenommen, es würde eine mechanische Anlehnung an die Beamtenausbesserungen im Reiche hinsichtlich der Altschulden und Postkassener erfolgen. Ich kann es nur freudig begrüßen, daß diese Befehlungsliste ansehnliche Mittel gerade für die unteren Beamtenklassen bringt. Dies wird jedenfalls im Lande den größten Beifall finden. (Beifall im Zentrum.) Zum Schluß geht Redner die Wünsche der einzelnen Beamtenkategorien durch. Die Rentnerstratikon steht allen Beamtenklassen ohne Unterschied wohlwollend gegenüber, wünscht sie alle nach den Grundfragen der Gerechtigkeit und Billigkeit behandelt zu sehen und verweist nicht die Täuschlichkeit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit unseres Beamtenstandes. Wir werden im Verein mit allen anderen bürgerlichen Parteien gern dahin streben, daß Härten und Ungleichheiten beseitigt werden. (Leb. Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. Lenge stellt dem Redner gegenüber fest, daß die Erklärung des Reichsausschusses, daß die verbindlichen Regierungen mit den Aenderungen der Befehlungsordnung nicht einverstanden wären, im Auftrage der verbindlichen Regierungen abgegeben sei.

Abg. Schröder-Cassel (natl.) begründet die nationalliberalen Anträge. Die gesamte Befehlungsordnung bedürfe einer Nachprüfung, auch die Wohnungsgeldzulasse und die Ortsklasseneinteilung. Ferner sei es wünschenswert, wenn die Beamten Kinderzulagen erhielten.

Abg. Biered (frk.) ist der Ansicht, daß die vorliegende Novelle keine Schwierigkeiten bietet. Schwierig dagegen sei die Verhandlungen der Beamten, die nicht in dieser Vorlage bedacht wurden.

Auf Vorstoß des Vizepräsidenten Dr. Borja bricht das Haus die Beratung dieses Gegenstandes ab, um den Rest der Tagesordnung zu erledigen.

Die dritte Beratung des Eisenbahnleihegesetzes, des Gelebenswurfs betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter und geringbezahlten Beamten wird erledigt, desgleichen noch einige erste und zweite Lesungen kleinerer Vorlagen.

Es folgt die erste Beratung des Fischereigesetzes.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer verpflichtet den Entwurf zur Annahme.

Abg. v. Malchow (frk.) beantragt den Entwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Gerhards (Str.) gibt namens seiner politischen Freunde im allgemeinen seiner Zustimmung zu dem Gesetze Ausdruck. Seine Reihe von Anstellungen im einzelnen sind in der Kommission zu erörtern. Ich bitte den Minister, der Kommission eine Zusammenstellung der fischereirechtlichen Bestimmungen zu unterbreiten. Bezüglich des Ueberbetretungsrechts ist es zu erwägen, ob nicht dieses Recht des Entwurfes in der Kommission einzuschränken ist. Der schwer realisierbare Anspruch auf Schadenersatz genügt nicht. Die in § 27 des Entwurfs vorgesehene „Enteignung“ der sogenannten Fischerei erregt bei uns Bedenken. Es wird zu prüfen sein, ob hier nicht ein Mittelweg zu finden ist, der den gesamten Interessen und den Interessen der Fischerei gleichmäßig war. (Beif. im Str.)

Nach weiterer unentschiedener Debatte geht die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern.

Dienstag 10 Uhr: Petitionen, dritte Lesung von kleinen Vorlagen und Befehlungsliste. — Schluß 4¼ Uhr.

Herrenhaus

CPC. Berlin, 25. Mai.

(9. Sitzung.)

Eröffnung: 12¼ Uhr.

Fideikommiss-Gesetzentwurf.

Justizminister Dr. Fiebigler begründet die Regierungsvorlage. Die Fideikommissbildung hat das Ziel verfolgt, die wirtschaftliche Regelung des Besitzes zu heben. Die bisherige rechtliche Regelung des Fideikommissgesetzes entspricht aber den modernen Anforderungen nicht mehr. Durch die Vorlage wird beabsichtigt die rechtliche Regelung der Materie nach modernen Rechtsansichtungen vorzunehmen.

Fürst Salin-Salin: Nicht die Bindung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, sondern seine Auslieferung an den Handel und an den Bucher bedeutet eine volkswirtschaftliche Gefahr. Deshalb halte ich es für einen schweren Fehler, wenn der Entwurf die fideikommissrechtliche Bindung auf den mittleren und Großgrundbesitz beschränkt. Gleichwohl bringt er als ganzes genommen sowie Fortschritte, daß ich nur bitten kann, ihn in der Hoffnung der Kommission anzunehmen.

Graf Banzau lehnt den Entwurf ab, weil er grundsätzlich die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer einheitlichen Regelung dieser Materie bestritten müsse. Keine Materie eignet sich so wenig für eine einheitliche Regelung wie diese, und weder die Vorlage noch die Kommissionsbeschlüsse brachten etwas Spruchreifes.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt demgegenüber, daß die Notwendigkeit einer einheitlichen Regelung von der Mehrheit der Kommission anerkannt worden sei und daß lokalen Bedürfnissen in ausreichendem Maße Rechnung getragen sei. Er bedauert, daß die Kommission die Kredite für die Bildung von Fideikommissen erheblich abgekürzt habe. Dadurch jedoch dürfe die Vorlage nicht direkt als unannehmbar betrachtet werden.

Noch weiterer unerheblicher Debatte werden die §§ 1 bis 21 und darauf der Rest des Gesetzes in der Hoffnung der Kommission angenommen. Ebenso in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz.

Dienstag 1 Uhr: Etat.

Die Wirren in Albanien.

Die Unentschiedenheit des Fürsten.

Mailand, 25. Mai. Italienische Zeitungen bringen eine ausführliche Darstellung von einem Vorfalle, der sich am Bord des Schiffes „Risurata“ zwischen dem österreichischen Gesandten Biondi und einem Vertreter Italiens abspielte. Nachdem die Verhandlungen mit den Aufständischen zu dem bekannten Ergebnis geführt hatten, erhielten zwei italienische Offiziere, der Schiffskapitän Bini und der Infanterie-Oberleutnant Andreoli den Auftrag, auf die „Risurata“ zu gehen und den Fürsten zur Rückkehr an Land zu bewegen. Als die beiden Offiziere auf der „Risurata“ eintrafen, fanden sie den Fürsten im Gespräch mit dem österreichischen Gesandten vor, der ihn zur Abfahrt überreden wollte. Der Schiffskapitän Bini richtete dem Fürsten im Namen des italienischen Gesandten und der Kontrollkommission die Einladung aus, an Land zurückzufahren. Der österreichische Gesandte dagegen blieb dabei, das Interesse Albaniens erfordere, daß der Fürst an Bord bleibe. „Die albanischen Angelegenheiten“, so warf Bini ein, „können nicht gut auf ausländischem Boden besprochen werden, wo sich Majestät jetzt befinden, sondern nur auf albanischem Boden im Palast des Fürsten.“ Aber der Widerstand des österreichischen Diplomaten ließ nicht nach. „Glauben Sie, daß ich zurückfahren muß?“, so fragte der Fürst den italienischen Offizier. „Ich glaube, daß das Ihre unumgängliche Pflicht ist.“ Antwortete dieser, und der Fürst entschloß sich, in seinen Palast zurückzufahren.

Italienische Hilfe.

Mailand, 25. Mai. Nach dem „Secolo“ hat ein Bataillon des 8. Alpenregiments in Udine Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Albanien bereit zu machen.

Rom, 24. Mai. Die neuesten Ereignisse in Durazzo verursachen hier eine peinliche Stimmung. Die Unterzeichnung der Bedingungen der Rebellen durch den Fürsten hält man für sehr folgenreich. Die „Tribuna“ nennt sie den Verzicht auf das heiligste Recht des Staatsoberhauptes, sich und die Regierung gegen einen Aufstand zu verteidigen. Das Prestige des Fürsten bei der Bevölkerung sei zerstört. Sein Leben verdanke der Fürst und die fürstliche Familie vor allem der Sklaverei des italienischen Gesandten Aliotti, der die Verteidigung des Königs geleitet und den Angriff der Rebellen auf die Hauptstadt durch seine persönlichen Verhandlungen mit den Aufständischen verhindert habe.

Nach der Rückkehr des Fürsten sind dann sogleich Verhandlungen mit den Aufständischen eingeleitet worden. Hierüber und über weitere Einzelheiten der heftigen und verlustreichen Kämpfe liegen nachstehende, im einzelnen widerspruchsvolle Telegramme vor:

Durazzo, 24. Mai. Mehrere Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission und des diplomatischen Korps haben den Aufständischen entgegen, um sie nach ihrem Begehren zu fragen. Sie brachten den gefangenen holländischen Hauptmann zurück, der dem mittlerweile ins Palais zurückgekehrten Fürsten in Anwesenheit des diplomatischen Korps und der Minister meldete, die Aufständischen wünschten eine schriftliche Erklärung, daß ihnen für ihre Abordnung, welche ihm ihre Wünsche vorbringen sollte, freies Geleit zugesichert und die Rückkehr der gefangenen Aufständischen gestattet werde. Der Fürst untersuchte einen Geleitsbrief und sandte ihn an die Aufständischen. Es herrscht hier allgemein die Meinung, daß sowohl die Expedition gegen die Aufständischen als auch die Eindämmung der fürstlichen Familie überholt gewesen seien.

Offab-Rascha über die Lage.

Rom, 24. Mai. Offab-Rascha, der heute abend hier eingetroffen ist, sagte in einer Unterredung mit dem Redakteur der „Tribuna“, er habe dem Lande eine tüchtige Nationalmiliz geben wollen, habe aber die holländischen und österreichischen Offiziere gegen sich gehabt, die den Fürsten mit den Vorwürfen und unheimlichen Komplottmärchen verwirrten und seine (Offab's) Stellung derart erschwerten, daß er seine Demission geben und so lange darauf bestanden habe, bis der Fürst ihm zwei Tage vor der Katastrophe seinen Wunsch erfüllte. Alles wäre jetzt noch gut zu machen, der Fürst müsse sich aber von Einflüssen frei machen, die ihn zum Werkzeug nicht streng nationaler Interessen machen möchten, und sich vor allem hüten, das religiöse Leben des Volkes irgendwie zu trüben.

Die Mohamedaner erwarteten, daß er in dieser Hinsicht sein Wort ganz und gar erfülle.

England.

Eine Niederlage der englischen Regierung.

London, 24. Mai. Die Regierung erlitt in der gestrigen Nachtwahl in Ipswich eine schwere Niederlage. Das Resultat wurde erst um Mitternacht bekannt und es zeigte sich, daß der konservative Kandidat Gannon 6406, der liberale Masterman bloß 5874 Stimmen hatte. Es war noch eine sozialistische Nebenkandidatur vorhanden, aber nur 385 Stimmen wurden dadurch abgelenkt, so daß der Minister Masterman in jedem Falle unterlegen wäre. Nicht nur haben die Liberalen wieder ein Mandat, das sie befehen, eingeholt, sondern das Kabinett erleidet einen persönlichen Verlust an Kredit, denn es konnte sein jüngstes Mitglied bei zwei Versuchen nicht ins Parlament bringen.

Die Wahl wird natürlich als Erklärung gegen Somerville dargestellt werden. Sie bedeutet einen Triumph für den Ulsterführer Carson, der im Wahlkreis für den Konservativen agitierte, während Lloyd-George für Masterman sprach. Die liberale Abstimmungsmehrheit im Unterhaus, die Ende 1910 126 betrug, ist nun auf 94 gesunken, deckt sich also mit wenigen Stimmen Differenz nur noch mit der Stärke der irischen Partei.

Polales.

Limburg, 26. Mai.

Die gestrige Versammlung des Zentrumsvereins im Saale des kathol. Gesellenhauses nahm unter dem Vorsitz des Herrn Justizrat Mintelen einen anregenden Verlauf. Nachdem der Vorsitzende in warmen Worten des 1. Vorsitzenden Herrn Geh. Kommerzienrates Cahenloß gedacht und ihm unter dem Beifall der Versammlung baldige völlige Genesung gewünscht hatte, folgte eine Besprechung städtischer Angelegenheiten, die manche dankenswerte Anregung zu Tage förderte. Außer Beschwerden über unzulängliche Beleuchtung, über eine Beeinträchtigung der Fahrbahn am Schleusenweg durch den Wasserbauwerks wurden lebhaft Klagen über den trostlosen Zustand der Schaumburgerstraße laut, deren Anwohner schon seit Jahren auf den Ausbau der Straße vertriebt wurden. Einen breiten Raum nahm in den Verhandlungen die Frage der Anliegerbeiträge ein. Es wurde als ein ungerechter Zustand bezeichnet, daß man seit 2 Jahren den Bewohnern an unfertigen Straßen durch den Erlaß der Grund- und Grundsteuer für die ersten 2 Jahre als Ersatz für den Verlust für die Anliegerbeiträge entgegen komme, während allen denjenigen die vor dem diesbezüglichen Erlaß gebaut hätten, eine Erleichterung nicht gewährt werde. Der Mangel an Bauplast in der hiesigen Stadt wurde vor allem auf die enorme Höhe der Straßenausbaukosten, die von den Anliegern ganz zu zahlen seien, zurückgeführt. Die anwesenden Stadtverordneten beteiligten sich lebhaft an der Diskussion und zerstreuten durch ihre Aufklärungen mancherlei Mißverständnisse.

Wer hat Recht? Bekanntlich hatten wir unter vorheriger Spinnarbeit in Nr. 117 des Rastauer Boten gegenüber einem Bericht im Limburger Anzeiger vom 22. Mai über eine Versammlung des Allgem. Bürgervereins folgende Tatsachen festgestellt. Nach dem Bericht protestierte der Vorsitzende des Allgem. Bürgervereins gegen die Unterstellung mehr städt. Beamte gefordert zu haben. Wir führten demgegenüber die übereinstimmenden Berichte der beiden hiesigen Blätter, die Äußerungen des Herrn Bürgermeisters, des stellvertretenden Herrn Stadtverordneten-Vorsitzenden und die Ansicht der meisten Herren Stadtverordneten an, die alle der Ansicht waren, daß Stadt. Raibach für eine Vermehrung der städt. Beamten eingetreten sei. In Nr. 118 des Limburger Anzeigers vom 25. Mai tritt nun Stadt. Raibach selbst mit einer Erwiderung an die Öffentlichkeit, nach der er in der fragl. Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat anheim gegeben habe, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht vorteilhafter sei, eine Vermehrung der Beamten vorzunehmen. Stadt. Raibach gibt somit selbst zu, daß er für eine Vermehrung der städt. Beamten eingetreten ist und desaboviert somit den Berichterstatter in Nr. 116 des Limburger Anzeigers, der von einer „Unterstellung“ redete, in begründeter Offenheit. Wir haben dem nichts hinzu zu fügen.

Kathol. Männerverein „Unitas“. Der Ausflug, den die „Unitas“ am letzten Sonntag unternahm, verlief in der schönsten Weise. Nach Anknüpfen in Oberhof begaben sich die Teilnehmer nach Kloster Arnstein zur Besichtigung der allehrwürdigen Kirche und der Klosterwinen. Von da ging's zurück nach der Rest. Friedrich, wo eine kurze Rast gemacht wurde. Gemeinschaftliche Lieder, Einzelsprüche, Ansprachen, Kinderlieder boten hier reiche Unterhaltung. Sodann wurde noch eine Fußtour nach Weinhart unternommen. Die Teilnehmer kehrten am Abend sehr zufrieden nach Limburg zurück.

Fußballsport. Am letzten Sonntag brachte der hiesige Gymnasial-Turnverein ein Weitspiel gegen Schüler des Montabourer Gymnasiums zum Austrag. Das Spiel endete unentschieden mit 3:3 Toren.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 25. Mai geschrieben: Endlich ist der ersehnte Regen eingetreten und an manchen Orten sehr kräftig, trotz der Kürze der Zeit. Doch scheint sich nach der Wetterlage daraus eine Regenperiode nicht zu entwickeln. Das den Regen verursachende Tiefdruckgebiet ist im Abdrücken nach Südwesteuropa begriffen. Von Schwäblich her breitet sich schon wieder ein Hochdruckgebiet aus. Das letztere wird wahrscheinlich unsere Bitterung bald immer stärker beeinflussen, so daß wieder eine heitere und im allgemeinen trockene Zeit bevorzuziehen scheint.

Der Rahntalverband, Vereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs im Rahntal, hielt dieser Tage in Limburg eine Vorstandssitzung ab, in welcher sich der in der letzten Generalversammlung gewählte Verbandsvorstand neu konstituierte. Dieser setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt v. Förster-Limburg. 2. Vorsi. Bürgermeister Harten-Limburg (bisher 1. Vorsi.), Rechnungsführer: Hotelbesitzer Tierstädter-Limburg. 1. Schriftf. Generalsekretär Herkenrath-Limburg. 2. Schriftf. Rentner Hof. Heppel-Limburg. Beisitzer: Geh. Rat Büchting-Limburg und Kurkassenrentant Wagner-Bad Ems. Ferner sind noch 7 Herren aus anderen Rahntälern als deren ständige Vertreter in den Vorstand kooperiert. Es wurde das Programm für die diesjährige Reklametätigkeit des Rahntalverbandes entworfen. Bekanntlich hat der Verband in den letzten

Jahren eine sehr rege Reklametätigkeit entfaltet und hierfür auch erhebliche Mittel aufgewandt. Außer der alljährlichen umfangreichen Anzeigen-Reklame in Zeitungen und Zeitchriften hält er stets einen ausführlichen und reich illustrierten Führer nebst einer Wanderkarte durch das Rahntal im Verke und sorgt für Verbesserung der Wegeverhältnisse und für gute Wege- bzw. Tourenbezeichnungen. Auch hat der Verband die Lichtbild-Reklame in seine Dienste gestellt, damit die landschaftlichen Schönheiten des Rahntals und seiner Städte, sowie die Reize seiner Burgen und Dörfer, ferner auch die historischen Lebenswürdigkeiten und Denkwürdigkeiten im Rahntal nach außen in gebührender Weise bekannt werden. Erfreulicherweise hat denn auch der Fremden- und Touristenverkehr im Rahntal in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Zudem muß gegeben werden, daß der Fremden- und Touristenverkehr im allgemeinen sich gehoben hat, und es erscheint daher in Anbetracht der Verbetätigung anderer Verkehrsgebiete dringend notwendig, daß namentlich die zumeist interessierten gewerblichen Kreise den rührigen Verband in seinen Bestrebungen zur Hebung des Fremden- und Touristenverkehrs im Rahntal finanziell unterstützen. Seine Frühjahrs-Generalversammlung über den Verband am Dienstag den 9. Juni d. J., nachm. 3¼ Uhr, in Weilburg im Hotel „Zum deutschen Haus“ (Ves. Planer) abhalten, in der eine Lichtbild-Serie aus dem Rahntal von etwa 50 Lichtbildern vorgeführt werden wird. Auch Nichtmitglieder sind hierbei willkommen.

Provinzielles.

Badamar, 25. Mai. Gestern fand in Niederzeuzheim ein Wettspiel zwischen dem Turnverein Niederzeuzheim und dem Sportverein Badamar statt, wobei Badamar mit 1:0 Toren Sieger blieb.

Holsappel, 25. Mai. Begünstigt von prächtigen Wetter unternahm der Kargau der deutschen Turnerschaft gestern seine diesjährige Ganturfahrt, welche in unserem Städtchen endete. Wegen des mit der Turnfahrt verbundenen Geländespiels marschierten die beiden Bezirke, welche jeder eine Partei bildete, von einander getrennt. Der Karbezirk (weiße Partei) sammelte sich in Markt woselbst der Ammarsch um 9:30 Uhr vormittags über Schönborn nach Holsappel erfolgte. Von letzterem Orte aus setzte dieser Bezirk um 1:30 Uhr nachmittags nach der Lohn zu dem Geländespiel in Bewegung. Der Emsbezirk (rote Partei) begann seine Wanderung um 10:30 Uhr vormittags von der Turnhalle in Limburg über Staffeln, Gückingen, Aull, Heistenbach, Alendiez nach Langenscheid, von wo aus dieser Bezirk seine „Friederischen Operationen“ aufnahm. Der von dem 2. Gouturmwart Stengeler ausgearbeitete Plan des Gouturmwart rief auf beiden Seiten großes Interesse und eifrige Bemühungen um den Sieg hervor. Die Entscheidung war zweifelhaft. In friedlicher Eintracht zogen die „feindlichen Parteien“ vereinigt gegen 5 Uhr unter Vorantritt einer Musikabteilung in Stärke von circa 600 Mann in unser Städtchen ein. Im Vereinslokal des hiesigen Turnvereins gedachte der 2. Gouturmwart Herr Dr. Reiböcker-Sahnstätten in kernigen Worten des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, der am gestrigen Tage seinen 88. Geburtstag feierte.

Walsmerod, 24. Mai. Der Wiener nächster Verein Walsmerod und Umgebung hielt am Feste Christi Himmelfahrt eine Versammlung ab in der Wirklichkeit des Herrn Quirnbach hieselbst. Herr Lehrer Kraus-Oberst hielt einen lehrreichen Vortrag über die Arbeiten des Jahres bei den ersten Ausflügen der Wiener im Frühjahr. Der Vorsitzende Herr Karl Wolf dankte im Namen der Versammlung und empfahl einen neu erfundenen Wasserzerstäubungsapparat zur Verneigung der Wiener, anstatt der bis jetzt angewandten Rauchmaschine. Auf der im Juli in Neudt stattfindenden Versammlung sollen außer anderen Gegenständen auch einige von diesen neuen Apparaten zur Verlosung kommen. Durch das kolkale Wetter im Frühjahr haben die Bienenvölker stark gelitten, und die Aussicht auf eine ergebnisse Honigernte ist gering.

Gienbach, 24. Mai. Die Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Peter Schäfer ler und Frau ist in der schönsten Weise verlaufen. Morgens um 8¼ Uhr fand ein feierliches Hochamt statt, an dem die ganze Gemeinde Anteil nahm. Nach dem Gottesdienst nahm Herr Pfarrer Langenbof die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares vor, worauf er eine herzliche Ansprache hielt. Eine Familienfeier vereinigte am Nachmittag die Kinder und Enkel um das alte Jubelpaar. Freudig begrüßt überreichte der Herr Pfarrer dem Jubelpaare die vom Kaiser überreichte Spende. Herr Polizeiergeant Klün überreichte eine von der Gemeinde bewilligte Gabe. Zahlreiche Gratulationen, Danksagen und andere Geschenke bewiesen die große Sympathie, deren sich die Jubilarer in weiten Kreisen erfreuen. Abends versammelten sich sämtliche hier bestehende Vereine zu einem schönen Fackelzuge, bei welchem ein Mitglied des Gesangsvereins eine herzliche Ansprache hielt, auf die der Jubilar in humorvollen Ausführungen dankte.

Frohnhäusen (Dillkreis), 25. Mai. Ertrunken ist gestern vormittag im Mühlgraben das 2-jährige Töchterchen des Arbeiters Ad. Waldschmidt. Die Kleine ist wohl beim Spielen in das Wasser gefallen, ohne daß rechtzeitig Hilfe zugehen war. Als die Mutter zufällig an der Stelle vorbei kam, konnte sie ihr Kind nur als Leiche hervorziehen. Sofort angelegte Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Saiger, 25. Mai. Der Arbeiter Aug. Heinz von Hammersbach verunglückte kurz nachdem er Sonntag abend seine Nachtschicht auf der Agnesenbütte, jetzige Saigererhütte, angetreten hatte, tödlich. Durch Untermieren der Steine für den Hochofen ist der Unglücksfall herbeigeführt worden. Man brachte S. alsbald nach lebend ins städtische Krankenhaus, wo er dann in der Nacht verstorben ist. Heinz hinterläßt Frau und Kinder.

Bad Ems, 26. Mai. Zur Kaiserregatta am 7. Juni liegen folgende Meldungen vor: Nr. 1 Jungmann-Einer: Preis des Regatta-Komitee. Koblenzer Ruder-Klub Rhensania, Münchener Ruder-Klub v. 1880, Gießener Ruder-Vereinsgesellschaft von 1877, Ruderverein Ems, Kaffeler Ruder-Gesellschaft von 1880, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 2. Zweiter Einer: Preis der Stadt Ems. Rastener Ruder-Ges. 1902, Limburger Ruder-Verein v. 1885, Ruder-Klub Wiesbaden v. 1880, Münchener Ruder-Klub, Ruder-Verein Ems, Frankfurter Ruder-Ges. Sachsenhausen, Ruder-Verein „Gellas“ Offenbach, Kaffeler Ruder-Ges. von 1880, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Offenbacher Ruder-Verein v. 1874, Nr. 3. Junior-Küster: Preis vom Rhein. Ruder-Verein Feschenheim, Frankfur-

ter Ruder-Ges. Germania, Offenbacher Ruder-Verein v. 1874, Nr. 4. Kaiser-Bierer: Rastener Ruder-Ges. v. 1902, Ruder-Klub Wiesbaden v. 1880, Frankfurter Ruder-Ges. Sachsenhausen, Kaffeler Ruder-Ges. v. 1880, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 5. Junior-Einer: Dömen-Preis. Rastener Ruder-Ges. v. 1902, Koblenzer Ruder-Klub Rhensania, Münchener Ruder-Klub v. 1880, Kaffeler Ruder-Ges. v. 1880, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 6. Vahn-Bierer: Emser Quellenpreis. Limburger Ruder-Verein, Gießener Ruder-Ges. v. 1874, Ruder-Verein Ems, Wehlarer Ruder-Klub, R. Jungmann-Küster: Preis von Rastau. Ruder-Verein Feschenheim, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 8. Einer: Preis von der Wäberley. Rastener Ruder-Ges., Frankfurter Ruder-Verein, Gießener Ruder-Ges., Kaffeler Ruder-Ges., Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 9. Hochschulpreis Birrer. Münchener Ruder-Klub, Gießener Ruder-Ges. Nr. 10. Preis der Kurverwaltung. Birrer: Rastener Ruder-Ges., Limburger Ruder-Verein, Gießener Ruder-Ges., Ruder-Verein „Gellas“ Offenbach, Wehlarer Ruder-Klub, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Offenbacher Ruder-Verein. Nr. 11. Preis von der Lohn. Jungmann-Bierer. Koblenzer Ruder-Klub Rhensania, Frankfurter Ruder-Ges. Sachsenhausen, Frankfurter Ruder-Ges. Germania, Nr. 12. Walberg-Preis. Doppelweier Frankfurter Ruder-Verein fällt aus. Nr. 13. Preis des Deutschen R.-Küster. Frankfurter Ruder-Ges. Sachsenhausen, Kaffeler Ruder-Ges., Frankfurter Ruder-Ges. Germania.

Vom Mittelrhein, 25. Mai. Die weithin bekannten Kirchenmärkte haben begonnen. Bei der Verpachtung der Gemeindefriedhöfe wurde in G a m b der ansehnliche Preis von 305 A erzielt, entgegen 40 A im vorigen Jahre. Die Kirchfriedhöfe liefern eine ganz besonders volle Ernte und der Markt und Versandt von Kirchen wird schon im Laufe dieser Woche in vollem Umfange stattfinden.

Ballau, 24. Mai. Gestern nachmittag gegen 7 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit Regen über unser Dorf. Der Blitz streifte die Scheune mauer der Scheune des Schuhmachermeisters Pelzel, so daß mehrere Steine weit in die benachbarten Gärten flogen und das Vieh der Nachbarn betäubt wurde. Ferner zündete ein Blitz in der Scheune des Landwirts K. Sieglitz. Im Ru stand die Scheune lichtlos in Flammen. Viel Stroh, Heu und Grummet, sowie ein Bogen und eine Nähmaschine wurden ein Raub der Flammen. Die Scheune brannte total nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bad Emsburg, 24. Mai. Die Kaiserin trifft anfangs Juli hier ein. Sie wird bis nach dem Kaisermanöver auf dem hiesigen Schloß Wohnung nehmen.

Frankfurt, 24. Mai. Das Kaiserliche Aufsichtsamt hat die Bürgerlich-Mitteldeutsche Krankenkasse (Sitz Frankfurt) aufgelöst und dem Vorstand die Fortführung derselben oder die Gründung einer neuen Krankenkasse unterlag. Alle der Kasse noch angehörenden Mitglieder sind bis Ende dieses Monats zu Beitragsleistungen für die Liquidationsmasse verpflichtet. Der Krankenkasse, die es nur auf die Ausbeutung ihrer Mitglieder abgesehen hatte, gehörten in Hessen, Nassau und der Rheinprovinz sehr viele Mitglieder an.

Frankfurt, 24. Mai. Die Vervollständigung des Lehrkörpers der im Oktober d. J. zu eröffnenden Frankfurter Universität schreitet rüstig vorwärts. In den letzten Tagen haben Beratungen an die hiesige Universität angenommen: Prof. Dr. Hans v. Arnim-Bien (klassische Philologie), Dr. Eduard Hermann-Kiel (vergleichende Sprachforschung), Dr. Hans Eckharder-Bien (Archäologie) und Prof. Dr. Wilh. Bögl-Freiburg (Anknüpfung).

Kassel, 24. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Kassel-Rödl ist heute vormittag gegen 10 Uhr der Zug Nr. 56 zwischen Altenbeken und Neuenbeken in eine Schaar Eisenbahnarbeiter hineingefahren. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Gerichtliches.

Badamar, 25. Mai. Das hiesige Schöffengericht verhandelte in seiner letzten Sitzung in folgenden Sachen: Wegen Betrugs wurde der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Max G. aus Preslau zu 4 Wochen Haft verurteilt. Auch wurde er der Landespolizeibehörde überwiesen. — Rannels ausreichenden Beweises erzielte der Gerber Theob. V. von Badamar Freispruch. Er war wegen V. Handlung angeklagt. — Der Landmann G. von A. hatte am 12. März d. J., als der Volksheldener das Wahlergebnis durch die Ortsstelle bekannt machte, diesem zugerufen: Das ist alles gewollt, dieshalb wegen Verleumdung angeklagt, wird er zu einer Geldstrafe von 20 A oder 4 Tage Gefängnis verurteilt. Auch wurde dem Verleumdung die Befugnis zugesprochen, den Wortlaut des Urteils im Rast. Boten auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Kirchliches.

kw. Das Konsistorium.

Am geheimen Konsistorium (25. Mai) nahmen die neu zu ernennenden Kardinals, die natürlich von ihrer Ernennung bereits früher unterrichtet wurden, nicht teil. Die Zeremonien des geheimen Konsistoriums vollziehen sich in einfacher Weise. Dem geheimen Konsistorium wohnen die Kardinals, und einige andere hohe geistliche Würdenträger teil. Der St. Vater hält dabei eine Ansprache, die den anwesenden Kardinals seine Absicht, diesen und jenen Geistlichen zum Kardinal zu ernennen, und jenen Geistlichen zum Kardinal zu ernennen, mit. Die einzelnen Kardinals werden um ihre Ansicht hierzu befragt und geben ihre Zustimmung durch Erheben von den Sitzen und Reigen des Kopfes zu erkennen.

Mit der öffentlichen Namensnennung im geheimen Konsistorium erhalten die Ernannten alle Rechte und Pflichten eines Kardinals übertragen. Das Befragen der Kardinals um ihre Meinung ist lediglich eine Form.

Die Ernennung der Kardinals erfolgt in zwei Formen und zwar durch Nennung und gleichzeitige Publikation des Namens des Erwählten im Konsistorium (creatio e publicatio) oder in der Form d. reservatio in pectore, d. h. „in Pectore“. Die Reservatio in pectore bedeutet, daß der Papst nicht bekannt, sondern behält sie als Geheimnis für sich, um sie bei Gelegenheit bekannt zu geben. Vorher wird die Namen der Kardinals in pectore in einem versiegelten Platte vermerkt. Auf diese Weise soll verdienten Männern, deren Eintritt unter die Kardinals aus wichtigen Gründen noch der Vorzeiten des Konsistoriums möglich war, der Vorrang vor später ausgenommenen neuen Kardinals

gekennzeichnet werden. Die in Petto ernannten Kardinalen erhalten nämlich ihren Rang innerhalb des Kardinalkollegiums vom Tage des Konfistoriums an, in welchem sie „in petto“ ernannt wurden. Wenn jedoch ein Papst stirbt, ehe er die „in petto“ ernannten Kardinalen öffentlich bekannt gegeben hat, so ist die Ernennung hinfällig.

Am Mittwoch den 27. Mai wird der N. Vater dann dem Montag im geheimen Konfistorium bekannt gegebenen neuen Kardinalen unter den Worten: „Ego Cardinalis“ (Sei Kardinal!) das rote Birett aufsetzen.

Neuen Kardinalen, die bei ihrer Ernennung nicht in Rom anwesend waren, wird das rote Birett gegen die eidlische Versicherung, daß der betreffende Kardinal sich innerhalb eines Jahres persönlich beim Papste einfindet, durch einen eigenen päpstlichen Gesandten, der von einem päpstlichen weltlichen Kammerer und einem Nobelpardisten begleitet wird, überbracht. Der betreffende Landesfürst setzt das rote Birett, dann dem neuen Kardinal an Stelle des Papstes in feierlicher Weise auf. Das geschieht jedoch nur mehr in Staaten, denen ein katholischer Herrscher, der zum Vatikan freundliche Beziehungen unterhält. Den neu ernannten österreichischen Kardinalen wird wohl das rote Birett durch den Kaiser Franz Josef aufgesetzt werden.

Die Ansprache Pius' X. im geheimen Konfistorium.

Rom, 25. Mai. In seiner Ansprache im geheimen Konfistorium gedachte der Papst der Kardinalen, die seit dem letzten Konfistorium in die Erwigkeit gegangen sind, um dort den Lohn ihres Wirkens zu empfangen. „Nachdem wir somit,“ so fuhr er fort, „deren ergebener Mitarbeit beraubt sind, haben wir euch zusammen berufen, nicht nur um verwaisten Kirchen neue Oberhirten zu geben, sondern auch, um das Heilige Kollegium zu ergänzen. Es ist billig, daß wir euch neue, tüchtige, jüngere Kräfte an die Seite geben, um eure Arbeitslast zu teilen, zumal die schwierigen Zeitverhältnisse für die Kirche andauern, gefährliche Lehren ihr Ansehen treiben, welche die christlichen Sitten des Volkes verderben, und vielfach das Bestreben beisteht, das Reich Gottes aus dieser Welt, die Religion aus den Angelegenheiten der menschlichen Gesellschaft auszuschalten. Doch fehlt es auch nicht an Tröstlichem.“ Der Papst erinnert an die Konstantin-Gedenkfeste des vergangenen Jahres, an die vielen Beweise der Frömmigkeit der Katholiken des Erdkreises. Nie mehr als jetzt lehne man sich nach Frieden. Die Friedenskonferenzen verlaufen gewiß ein hohes Ziel, würden aber wenig Fruchtbringend sein, solange nicht Gerechtigkeit und christliche Liebe in den Menschenherzen Wurzel schlagen. Wenn die Friedensbestrebungen keinen Erfolg wärdten, so liege das heute nicht so sehr an denen, welche die Geschicke der Völker leiten, als an den Massen, die, des göttlichen Lichtes der christlichen Ueberlieferungen beraubt, nicht mehr gelehrt seien, sich zu beherrschen. Sollte es nicht Sache der Regierenden sein, der Kirche die Hände freizugeben, damit sie ihre Friedensmission erfüllen kann! Anstatt dessen geschieht das Gegenteil: man behandelt sie als Feindin der menschlichen Gesellschaft. Die Kirche folgt darin dem Beispiel Christi. Der Papst erinnert schließlich an die Gefangenennahme des Papstes Pius VII. Ohne Gottes Beistand wäre es dem schwachen Greis unmöglich gewesen, am 21. Mai 1814 nach Rom zurückzukehren.

Vermischtes.

Worb.

* Koblenz, 24. Mai. Nach der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung ist bei der in der Mosel bei Entsch gelandeten Leiche unzweifelhaft das Verbrechen eines Mordes festgestellt worden. Auf die Ermittlung des Mörders sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Ermordete war beim Brückenbau bei Wehlen beschäftigt.

Einbruch in eine Kirche.

* Berlin, 25. Mai. Als die Beamten der katholischen Kirche zu Oberschöneweide gestern morgen zur Frühmesse das Gotteshaus betraten, fanden sie ein Bild ärgster Verwüstung vor. Der Hochaltar und der rechts von diesem stehende Marienaltar waren teilweise zertrümmert, die Christusfigur vor dem Kreuz gerissen. Außerdem waren wertvolle Kirchengeräte geraubt. Wie laut „Berl. Morgenp.“ festgestellt wurde, hatten die Diebe zuerst versucht, die massive Tür der Kirche aufzubrechen. Da diese aber ihren Einbruchswerkzeugen widerstand, waren sie durch ein Fenster eingestiegen. Sie zerstückten die Marmorplatte auf dem Hochaltar, rissen das Tabernakel auf, um die Monstranz zu stehlen, die aber an einer anderen Stelle sicher aufbewahrt war, und beschädigten schließlich das große Kreuzifix. Die zwei Opferkasten, die auch gestohlen wurden und in denen sich Geld befand, wurden im Laufe des Tages von Spaziergängern in der Nähe des Königin-Elisabeth-Hospitals aufgefunden. Sie waren zerbrochen und ihres Inhalts beraubt.

*** Verschiedenes aus aller Welt.**

Der Kaiser unternahm Samstag früh mit seinem Gefolge einen Spazierritt. Auf der neuen Kreischauffee zwischen dem Neuen Palais und Redlichstraße Generaloberst v. Scholl, der sich im Gefolge des Kaisers befand, mit seinem Pferde und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. von Scholl wurde zunächst nach dem Kronenhaus Herrmannsberger verbracht, da die Verletzung aber vollkommen ungefährlich ist, entließ man ihn in seine Wohnung, wo er in Behandlung bleibt. — Der 43 Jahre alte Arbeiter Wittner in Berlin, der sich seiner Festnahme durch einen Schuttmann widersetzte, und mit einem Schlagstein auf den Schuttmann einrang, wurde im Verlaufe des Handgemenges von dem Schuttmann erschossen. Er sollte festgenommen werden, weil er sich jahrelang der militärischen Kontrolle entzogen hatte. — In Stettin brach auf den Stettiner Oderwerken an einem kleineren Dampfer, der für die Neue Dampferkompanie bestimmt war, aus unbekannter Ursache Feuer aus, das auch auf den dort liegenden Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ der Reederei Ribbel übersprang, der Montag vom Stapel laufen sollte. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt. Der Gesamtschaden ist sehr beträchtlich. — In der Spinerei Vouchart & Co. in Göttingen brach Feuer aus. Binnen 1½ Stunden war die Feinspinnerei vollständig eingeeißert. Es verbrannten ungefähr 20 Maschinen mit 20 000 Spindeln. 100 Arbeiter sind dadurch arbeitslos geworden. Der Schaden wird auf 500 000 bis 600 000 M. geschätzt. — Bei Schießübungen auf dem Artillerieübungsplatz Rowy Lärq (Galizien) wurden infolge des Pfeifens des Verfallschusses ein Mann getötet, drei schwer und einer leicht verletzt. Zwei Mann sind bereits gestorben.

Telegramme.

Prinz-Heinrich-Flug.
Die Preisträger.

Köln, 25. Mai. Den Preis des Kaisers erhielt Herr v. Thüna, den Prinz-Heinrich-Preis Krumpf, den Preis des Königs von Bayern v. Kleist, der Beobachter des Herrn v. Thüna, den Preis des Herzogs von Baden Hauptmann Blagemann, der Beobachter Krumpf, den Preis des Großherzogs von Oldenburg Beau-Lieu, den Preis des Großherzogs von Hessen Hauptmann Geerdg, der Beobachter Beauheus, Ehrenpreis des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg und Ehrenpreis des Grafen Wedel Leutnant v. Buttlar, Preis der Stadt Köln Leutnant v. Schröder, Preis des Hamburger Landwehr-Offizierskorps Leutnant Wende und Gantelmann, Preis des bayerischen Kriegsministeriums Leutnant Müller, Preis des Fürsten von Hohenzollern Leutnant Schlemmer, Preis des Fürsten von Hohenzollern Leutnant v. Schöler, Preis der Stadt Rindern Oberleutnant v. Beau-Lieu, Preis des Kreisbesorger Hauptmann v. Geerdg.

Donaubrück, 25. Mai. Heute nachmittag wurden mit der Regimentsmusik des 78. Inf.-Rgt. die tödlich verunglückten Fliegeroffiziere Hoeder und Bernhardt vom Garnisonlazarett nach dem Bahnhof übergeführt, wo heute abend die Ueberführung nach den Heimatsorten Halle und Breslau erfolgt. Im Trauergefolge befanden sich u. a. das gesamte Offizierskorps der hiesigen Garnison und der Oberbürgermeister von Donaubrück Rishmüller.

Karenbeuch in Hessen.

Der Kar und die Karin treten am 27. August eine Reise nach Darmstadt an, wo ein längerer Aufenthalt beabsichtigt sein soll.

Wahlrecht de Wente gewählt.

Stendal, 25. Mai. In der heutigen Stichwahl im Wahlkreis Stendal-Osterburg erhielt der Nationalliberaler Wahlrecht de Wente 14 336 Stimmen, der Konservativer Hoeck 11 561. Das Ergebnis aus einigen kleinen Ortschaften steht noch aus, kann aber an der Wahl Wahlrecht de Wente nicht mehr ändern. Die Ueberlegenheit um 3000 Stimmen des Nationalliberalen über den Konservativen ist darauf zurückzuführen, daß die Freisinnigen und Sozialdemokraten für Wahlrecht de Wente eingetreten sind. Bei der Hauptwahl 1912 war Hoeck in der Stichwahl gegen den Nationalliberalen gewählt worden.

Kritische Wendung.

Wien, 25. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Die Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der Regierung sind bisher ohne Resultat geblieben. Die Lage ist kritisch.

Rom, 25. Mai. Kardinal della Volpe wurde in dem heutigen geheimen Konfistorium zum Kamerlengo der heiligen römischen Kirche ernannt.

Wien, 25. Mai. Es verlautet, daß die Oesterreichische Militärbehörde in großer Eile die Mobilisation der ersten Reserveklasse vorbereitet.

Handels-Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Mai. Viehhof- u. Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 71 Ochsen, 37 Bullen, 160 Kühe u. Färsen, 477 Kälber, 46 Schafe, 981 Schweine, Preis per Htr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 86—93, 2. Qual. 78—85 M. Bullen 1. 74—79, 2. 67—71 M. Färsen und Kühe 1. 85—93, 2. 70—79 M. Kälber 1. 90—99, 2. 108—112, 3. 92—106. Schafe (Wahlämmer) 1. 92—94. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 67 bis 69 M., 240—300 Pfd. Lebendgewicht 56—57 M.

Frankfurt, 25. Mai. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen: Wetterauer 22.00—22.25, Turbessfelder 22.00—22.25, ausländischer russischer 22.50 bis 23.50. Za Plata 21.75 bis 23.00 M. Roggen: hiesiger u. Pfälzer 17.80—18.00 russischer 18.00 bis 18.50 M. Gerste: hiesig-ländische Brauware 00.00—00.00 M. Oaser: hiesig-ländischer 17.50—18.50 M., russischer 18.00—19.50. Mais: Zapelta 15.25 bis 15.75, Donau 00.00—00.00. Wehl: hiesiges Bezugsmaß Nr. 0 M. 31.25—00.00 M., feinere Marken 50 Pfd. bis M. 1.00 höher. Roggenkleie M. 10.50—10.75. Alles per 100 Kg. netto loco hier. Sen M. 0.00 bis 0.00, Stroh M. 0.00 0.00. Kartoffeln (per 100 Kg.) in Waggonladung 6.50—0.00, im Detailverkauf 7.50—0.00 M.

Frankfurt, 25. Mai. Amtliche Notierung am Schlachtviehhof. Auftrieb: 627 Ochsen, 62 Bullen, 959 Färsen und Kühe, 460 Kälber, 67 Schafe und Hammel, 2981 Schweine.

Per Zentner.	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgewählte, höchst. Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46—52	82—89
Junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	41—45	75—80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—40	64—74
Bullen:		
Vollfleischige, ausgewählte, höchst. Schlachtwertes	42	46 70 75
Vollfleischige, jüngere	38—41	66—70
Färsen und Kühe:		
Vollfleischige, ausgewählte Färsen höchst. Schlachtwertes	43	48 77—85
Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40	44 74—79
Keine ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—42	63—81
Mäßig genährte Kühe und Färsen	28—33	56—66
Kälber:		
Toppelender, feinste Rasse	—	—
Feinste Rasse (Voll- u. Mast- und beste Saugkälber)	60—64	100—107
Mittlere Mast- und gute Saugkälber	56—60	95—108
Schafe:		
Mastlamm und jüngere Mastlamm	42	48 92—94
Ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	—	—
Schweine:		
Vollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	45—49	59—61
Vollfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	45—48	60—62

Wetterausichten für Mittwoch 27. Mai. Veränderliche Bewölkung, meist wolfig, kühl, nur noch strichweise leichte Regenfälle.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen D. Neumarkt.

Die man Schuhe und Stiefel behandelt! Um das Leder dauerhaft zu halten und den Schuhen einen eleganten Hochglanz, der bei jedem Wetter anhält, zu verleihen, trage man von der überall erhältlichen Schuhcreme Bilo nur ganz wenig auf und reibe alsdann mit einer weichen Bürste glänzend. Bilo ist sehr fett, nimmt kein Wasser an, ist sehr sparum im Verbrauch und glänzt im Augenblick wunderbar.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da nach § 7 der Ortspolizeiverordnung vom 20. Mai 1912 das Baden in der freien Bahn innerhalb des Stadtbezirks Limburg nur von einer zugelassenen Badeanstalt aus erlaubt ist, ist im Interesse des öffentlichen Badewesens und zur Förderung der Gesundheitspflege mit dem Befehl der hiesigen Badeanstalt, Herrn Zimmermeister Hartmann, bezüglich seiner Badeanstalt folgendes Abkommen getroffen:

1. Die Badeanstalt steht Unbemittelten während der Badesaison an den **Mittwoch und Samstag Nachmittagen** von 3 Uhr ab zur Benutzung zur Verfügung;
2. Von Unbemittelten dürfen jeweils nicht mehr wie 10 Pfg. Badegeld erhoben werden;
3. Der Badeanstaltsbesitzer ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß Personen beiderlei Geschlechts in der Badeanstalt **Schwimmunterricht** erhalten können.

Limburg, den 23. Mai 1914. 4292

Der Magistrat: Gaerten.

Wehrbeitrag.

Das erste Drittel des einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrags, auf Grund des Reichsgesetzes vom Juli 1913, ist bis spätestens 3 Monate nach Zustellung des Veranlagungsbescheides, an die Stadtkasse zu zahlen. Die Zahlung muß auf Grund und unter Vorlage des Veranlagungsbescheides erfolgen. Eine schriftliche Zahlungsaufforderung seitens der Stadtkasse ergeht nicht.

Wenn bei Vorauszahlungen des zweiten und letzten Drittels der Abzug von Zinsen beansprucht wird, so muß bei der Zahlung ausdrücklich erklärt werden. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Limburg, den 26. Mai 1914. 4291

Die Stadtkasse: Pipberger.

Sommerfrische Burg Hohenstein i. N.

mit Restaurant der Burgruinen. Schönster Erholungs- und Ausflugsort bei Bad Schwalbach. Telefon Reichsbach No. 8. Der langjährige Besitzer: C. Kessler.

Kopfsalat

3 Stück 25 Pfg. Rudolf Eulberg, Neumarkt 1.

Ein möbl. Zimmer

in der Oberen Grabenstraße zu vermieten. Preis sagt die Expedition in Göttingen. 4274

Serbiermädchen

in ein Café-Restaurant bei Ems gesucht. Zu erst. in der Exped. 4289

Prima Donna Corsets
sind die besten der Welt, Verarbeitung, Haltbarkeit und Eleganz der Formen sind unerreicht. Jedes Stück kann ohne Entfernung der Einlagen leicht im Hause gewaschen werden.

Hülster & Kurtenbach.

Farben für alle Zwecke

Möbel- und Emaille-Lacke, Pinsel jeder Art in anerkannt bester Qualität empfiehlt das Farbengeschäft 5895

J. Arnet Nachf.,

Zalzgasse 3. (Znh. Max Büdel) Telefon 211.

Vorshuß-Berein zu Limburg a. L.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Gastpflicht. Die seitherige **Kassensunde** von 11—12 Uhr **Sonntags** fällt vom 1. Juni cr. für künftighin weg. Unser Büro ist fernrühn an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen für den Geschäftsverkehr geschlossen. Limburg, den 20. Mai 1914. 4191

Der Vorstand.

Dentist Vigano
Limburg
Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt.
Schmerzloses Zahnziehen
in den meisten Fällen anwendbar.
Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln
Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.
Goldkronen 5677
Beamten- und Lehrervereine Preisermässigung.
Sprechstunden v. 8 h. 12, 2 h. 6 Uhr. Sonntags v. 8 bis 4 Uhr

Diejenigen Budenbesitzer, welche sich bei der am 14. und 15. Juni in Fürfurt stattfindenden **Bannerwoche** beteiligen wollen, mögen sich umgehend mit dem Vorsitzenden des **Regellubs in Fürfurt** in Verbindung setzen. 4264

Magenleidenden
Hämorrhoiden, Verstopfung, 708
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden.
KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie tausende Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine
Wiesbaden S. 95., Walkmühlstrasse 26.

Haushälterinnen, saubere Haus- und Küchenmädchen und landwirtschaftliche Mägde werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Vermittlung ist für Arbeitssuchende kostenlos. 5893
Limburg, Kreis-Arbeits-Nachweis Walderdorfer Hof.

Die Erd- und Maurerarbeiten zur Herstellung von zwei Mittelbahnsteigen auf Bahnhof **Weilburg** (Bausumme 4000 Mark) sollen vergeben werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen hier zur Einsicht aus und können letztere solange der Vorrat reicht für 0.60 Mark post- und bestellgeldfrei v. hier bezogen werden. Die Angebote werden am 3. Juni vormittags 11 Uhr geöffnet. 5903
Vollendungsfrist: 2 Monate
Zuschlagsfrist: 2 Wochen.
Kg. Eisenbahnbetriebsamt, Limburg (Lahn).

Zwei Herren können **Kost u. Logis** erhalten. 4277
Eck Berg. u. Parfüherstr.

Kleines Gut von 77 Morgen, in Aderland und Wiesen, gute Gebäude, Nähe Bahn, in kath. Gebiet im Reg.-Bez. Cassel gelegen, ist sehr billig für sofortige Anzählung zu kaufen durch L. Göbel, Güteragentur, Frankfurt a. M. Lützowstr. 17. Tel. 4949. Amt Hanfa. 5897

Eine **Wohnung** von zwei größeren oder drei kleineren Zimmern mit Zubehör von kleiner Familie (drei ältere Personen) zu mieten gesucht. Zu erst. in der Exped. 4224

Zigarrenfabrik sucht Agenten. 5898 Postfach 168 Nachen.

Innenpub
sodort zu vergeben 4288
Baugeschäft Sol. Bahmann,
Altenkirchen (Westerr.)

Benf. Beamter
für Vertrauensposten
gesucht. Anfangsgehalt M. 100.—
Gefl. Offerten sub F. P. D. 995 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Kolonne tüchtige Ziegelstein-Maurer
sodort gesucht. 4079
Richard Plüden,
Baugeschäft,
Grefeld, Oppumerstraße 88.
Suche für sodort einen tüchtigen **Braven** 4287

Knecht
der Landwirtschaft versteht.
August Lotz,
Fachbach bei Ems.

Ein braves kath. **Mädchen,**
nicht unt. 18 Jahren, welches mehr auf gute Behandlung, leichte Arbeit, als auf hohen Lohn steht, für sodort zu einer einzelnen Dame gesucht. Off. unter M. L. 4285 an die Exp. der Bl.

Mädchen
zur Anshilfe gesucht 4290
Diezerstraße 52.

Jüngeres Dienstmädchen
für keinen Haushalt sodort oder per 1. Juni gesucht.
Frankfurterstr. 22. 4294

Gesucht
nach Wiesbaden zu zwei Damen gutemposh. **Mädchen,** das etwas lohn kann. 4293
Wald. Limbg. Dr. Wolffstr. 2.

Sodl. möbl. Zimmer
mit Pension zu mieten gesucht. Gefl. Off. unter D. B. 4286 an die Expedition.

Naassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wochens. Sonntagsblatt „Stern und Blumen“.
 2. „Naassauer Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Naassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die nebeneinanderstehende Zeile ober deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Fällen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Heer und Flotte. Reichshaushalt und Heer. Mit dem am 19. Mai in dritter Lesung bewilligten Reichshaushalt für 1914 steigt die Zahl der Offiziere in allen Dienststellungen um 2 Generale, 32 Stabsoffiziere (davon 6 in Regimentskommandeurstellen), 81 Hauptleute, 226 Leutnants, 19 Offiziere z. D. (davon 15 in Stellen mit Regimentskommandeurrang) und 25 Zeug-, Feuerwerker- und Festungsbauführer. Durch den Nachtragsetat vom 25. April d. J., dessen Forderungen gleichfalls die Billigung des Reichstags gefunden haben, treten weiter hinzu: 1 General-Departementsdirektor im Kriegsministerium, 3 Stabsoffiziere (Militärattachés auf dem Balkan), 1 Hauptmann, 1 pensionierter Offizier. Die Besetzung dieser 391 neugeschaffenen Dienststellen durch den Kaiser wird in der nächsten Zeit erfolgen. Ebenso sollen dann bei Gelegenheit der Potsdamer Parade, die in der militärischen Umgebung des Monarchen vorausgesetzten Umänderungen vollzogen werden. Sie werden bestehen in der Erneuerung des Kommandeurs des 1. Garderegiments z. F. Generalmajors v. Friedeburg zum diensttunenden General a la suite des Kaisers (an Stelle des nach St. Petersburg verferteten Generalleutnants von Chelius) und in der Bestellung des jetzigen diensttunenden Flügeladjutanten, Oberst v. Mutius, zum Kommandeur des Potsdamer Regiments. Für ihn wiederum ist Oberleutnant und Flügeladjutant v. Eloff zum Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie auszuwählen.

Eine wichtige Verfügung für das Hypothekewesen. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat das preussische Landwirtschaftsministerium als Aufsichtsbehörde der preussischen Hypothekenbanken die Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten angewiesen, die Hypothekenbanken ihres Bezirks zu zifrigerer Pflege des Hypothekarkontos und zur Erhaltung des Hypothekarkontos anzuregen. Die Verfügung sieht darin ein Mittel, die Schwierigkeiten des städtischen Hausbesitzes zu beseitigen. Als Norm wird ein Tilgungssatz von mindestens 1/2 Prozent empfohlen. Die Regierungspräsidenten sollen jährlich über den Erfolg des Vorgehens bei den preussischen Hypothekenbanken dem Landwirtschaftsministerium Bericht erstatten.

Sozialdemokratischer Terror in liberaler Beleuchtung. Die liberale „München-Augsburger Abendztg.“ läßt sich in ihrer Nr. 152 über die „große sozialdemokratische Protestaktion gegen die bayerische Reichstagskammer“ folgendes melden:

„Meist liest man in der Zeitung, daß bei einer öffentlichen Versammlung, die die Sozialdemokratie einberufen hat, kein einziger Gegenredner aufgetreten ist. — Das hat mich gewundert, denn es hat doch jeder das Recht, seine Meinung frei zu äußern, und die Zeitung wünscht ja immer, auch Gegenredner zu hören. Heute nun weiß ich, woher das kommt. Ich besuchte am Montag die Versammlung im Bürgerbräuhaus (in München), die sich gegen den Reichstag wandte. Ich hörte mit meinen Bekannten in feiner Weise die Versammlung, trat nicht als Gegenredner auf, sondern nahm mir die Freiheit, als die Resolution verlesen war und die Abstimmung erfolgte, bei der Frage, wer mit der Resolution einverstanden war und wer nicht einverstanden sei, beim zweiten Male den Arm zu erheben. — Nun sollten wir Szenen erleben, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Man begann, sich an unseren Tisch heranzudrängen, man starrte uns an wie wilde Tiere. Zuerst war es harmlos, da schrie man uns nur die Parteifloskeln an. Aber, dann ging ein Hagel der gemeinsten Lebensarten auf uns nieder. Aller Unflat, den die Mundart der unteren Schichten aufweist, und es ist dies wirklich nicht wenig, wurde über unsere Köpfe ausgegossen, so wuchs sofort das Geseul um uns. Der weibliche Teil der uns umschließenden Versammlung war auch hier, wie schon so oft, der größte. Manche von ihnen trafen förmlich von Gemeinheit. Nur der Unfug einiger weniger Verkehrten war es zu danken, daß wir nicht halb erschlagen wurden: doch hätte nur der unbedeutendste Zwischenfall, nur ein einziges falsches Wort auf unserer Seite genügt, um über uns, wie tolle

Sünde, herzufallen. Immer neue Gestalten drängten sich heran und beschimpften und bedrohten uns, so daß wir über eine Stunde von der Menge blockiert wurden. Aus der Erwartung auf unseren Aufbruch und aus so manchen Zurufen konnten wir die Sicherheit entnehmen, was uns erwartete, wenn wir nur erst im Freien wären. Wie die Diebe mußten wir uns daher durch eine Seitenpforte, die uns die Direktion bereitwillig öffnete, hinausstellen, und bis an das Volkssbad begleitete uns das Geseul der Menge, die uns im Auto erkannt hatte. Ist es da nicht Geheul von den Reuten, die die Versammlungen einberufen und die Verhältnisse sehr genau kennen, wenn sie Gegenredner wünschen? Sie triumphieren, denn sie wissen, daß es für Gegner lebensgefährlich ist, und daß man mit Sachlichkeit nur die Massen, die in solchen Versammlungen systematisch verhetzt werden, aufreizt. Die Erfahrungen, die man an einem solchen Abend macht, sind traurige, und man lernt anders über die politische Reife und die geistige Freiheit solcher Massen denken.“

Soweit der Gewährsmann der „München-Augsburger Abendztg.“. In diesen Schilderungen, die mancher bestatigen kann, der sozialdemokratische Versammlungen besucht hat, ist endlich auch einmal von liberaler Seite gesagt, wie es mit der Redefreiheit in sozialdemokratischen Versammlungen bestellt ist. Der Bericht wirkt aber wieder ein großes Schlaglicht auf die sozialdemokratische Behauptung vom erzieherischen Einfluß der Partei und der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Wie will eine Partei die Menschheit beglücken, wenn sie es nicht einmal versteht, ihren eigenen Anhängern Achtung vor der Ueberzeugung des andern und nur ein geringes Maß von Anständigkeit beizubringen!

Revolververuche. Eine Reihe beachtenswerter Vorkläufe, um durch Gesetzesmaßnahmen der in verbotener Weise um sich greifenden Revolververuche entgegenzuwirken zu können, unterbreitet ein Stuttgarter Staatsanwalt in der „Deutschen Juristenzeitung“ zur Nachprüfung:

„Das Tragen jeglicher Stof-, Stief- und Schußwaffen ist nur dem Besitzer eines Waffenscheines gestattet. Jede Zuwiderhandlung muß unter Strafe gestellt werden; insbesondere ist es unerlässlich, daß jedes Waffentragen ohne Waffenschein die sofortige Einziehung der Waffe zur Folge hat. Diese Einziehung, die bisher nach § 40 Str.-G.-B. nicht möglich ist, da das Tragen von Waffen sich lediglich als Uebertretung darstellt, halte ich für die allerwichtigste Forderung zur Bekämpfung der hervorgetretenen Auswüchse. Der Verkauf von Waffen ist nur durch Waffenhandlungen und Waffenfabriken sowie nur an Personen, die im Besitze eines Waffenscheines sind, gestattet. Zuwiderhandlungen müssen ebenfalls bestraft werden, und zwar höher als in den erstgenannten Fällen. Der Waffenverkauf an jugendliche Personen unter 18 Jahren ist unbedingt zu verbieten ev. als Vergehen u. im Wiederholungsfall mit Konfiskationsentziehung zu bestrafen. Außer diesen Bestimmungen halte ich weiter folgende Überwachungsmaßnahmen für zweckmäßig: Die Waffenscheine werden von den Polizeibehörden bzw. Landratsämtern ausgestellt und sind allen unzuverlässigen Personen, sowie solchen, die sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, zu verweigern. Sie dürfen sich nur auf eine bestimmte, im Schein zu bezeichnende Waffe beziehen.“

Aus dem Reichstag. 29. April. Die Wahlen sind durch den Schluß des Reichstags unerledigt geblieben. Die Prüfung dieser Wahlen muß im Herbst wenigstens formal von neuem beginnen.

Der Kampf gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. München, 23. Mai. Wie wir bereits meldeten, ist auch für Bayern die Unterstellung der sozialdemokratischen Gewerkschaften unter das Vereinsgesetz nach dem preussischen Vorgang beschlossen worden. Anzuweisen ist die erste derartige Maßnahme in Bayern erfolgt. Das königliche Bezirksamt Neustadt hat dem Arbeiterturnverein die Aufnahme von sozialistischen Mitgliedern verboten mit der Begründung, daß der Turnverein dem Gewerkschaftstypus angehöre, die Gewerkschaften aber politische Organisationen darstellen. — Die Verjüngung des königl. Bezirksamtes ist nach vorheriger Unterbreitung der Angelegenheit an das Ministerium ergangen, so

daß allgemeine weitere Maßnahmen der Regierung gegen die politischen Gewerkschaften bevorstehen.

Österreich-Ungarn.

Der Religionsunterricht in den ungarischen Schulen.

Der frühere ungarische Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi hat an den jüngst in Budapest verammelten Kongreß der katholischen Lehrer ein Zustimmungsschreiben gerichtet, in welchem er den Religionsunterricht, den die Freimaurer aus den Schulen Ungarns entfernen möchten, verteidigt. In dem Schreiben wird vor der fogen. Neutralität der Schule gewarnt, die bis jetzt wenigstens in Europa nur die Vorläuferin der religionslosen Schule war. Zweck der Schule ist nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erziehen und in vielen Fällen muß die Schule die mangelhafte Erziehung von zusaue ergänzen. Eine gute Erziehung ist aber ohne religiösen Unterricht und ohne den Einfluß der Religion nicht möglich.

Mexiko.

Vertreter Carranzas in Niagara-Falls.

Wie aus New York gemeldet wird, haben die mexikanischen Rebellen in letzter Stunde doch noch Vertreter zur Friedenskonferenz in Niagara-Falls entsandt. Sie haben aber den ausdrücklichen Vorbehalt gemacht, daß diese Vertreter nur beauftragt seien, der Konferenz die nötigen Informationen über Carranzas Absichten zu geben. Der erste Vertreter ist der Portugiese Basconcelos, der zurzeit anlässlich einer finanziellen Mission in Montreal weilt. Basconcelos ist demnächst in Niagara-Falls zu erwarten. Die südamerikanischen Diplomaten setzten das Programm der Konferenz dahin fest, daß zunächst die Differenzen zwischen der Union und Guerta beigelegt werden sollen ehe an die Verhandlungen mit den konstitutionalistischen gegangen wird. Bis dahin erfolgt man die Anwesenheit des Vertreters Carranzas.

Balkanstaaten.

Die Vorgänge in Albanien, dem jüngsten Fürstentum Europas, haben die diplomatische Welt zum Teil außerordentlich überrascht. Essad Pascha, der im Februar dem Fürsten Wilhelm die Krone Albanien angeboten hat, ist wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe plötzlich verhaftet und aus Albanien verbannt worden. Allerdings ohne gerichtliches Urteil.



Essad Pascha

Provinzielles.

ht. Oberriehl, 24. Mai. Vor einigen Tagen wurde von hier der tödliche Unfall einer älteren Frau gemeldet. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Frau zwar verunglückt, aber nicht gestorben. Die Nachricht von dem Tode, der im Homburger Krankenhaus erfolgt sein sollte, war von dem Sohne selbst fälschlicherweise nach hier an die zuständigen Stellen gemeldet worden.

Sanau, 23. Mai. Unter traurigen Umständen starb der 70 Jahre alte Uhrgehäusemacher Wilhelm Kurz von Mannheim, der hier in Sanau

beschäftigt ist, aus dem Leben zu scheiden. Er schmückte sich mit seinen sämtlichen militärischen Abzeichen, darunter auch mit den Feldzugsauszeichnungen von 1870/71 und jagte sich am Grabe seiner Frau auf dem Mannheimer Friedhofe eine Kugel in den Kopf. Friedhofsarbeiter fanden ihn morgens früh in bewußtlosem Zustande auf und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus.

Kleine naassauische Chronik.

Der Spengler- und Installateurlehrling Paul Jos. Rieder von Oberbrechen bestand seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“. — Der Schneiderlehrling Johann Schwidert von Helferskirchen bestand seine Gesellenprüfung mit der Note „gut“. — Um der Sommerplage zu steuern, werden aus der Gemeindefasse zu Erbenheim 20 Pfennig für jedes erlegte Stück bezahlt. — In geheimer Sitzung wurde in Sindlingen eine Stellung zur Eingemeindungsbefragung angenommen. Die Gemeindevorstellung ist im Prinzip für die Eingemeindung in Höchst. — Der dringend nötige Umbau des Bahnhofes in Diez wird jetzt bald begonnen werden. Auf dem westlichen Gehel nach der Stadt wird eine große Empfangshalle mit Fahrkartenausgabe und Gepäckraum einerrichtet, die den direkten Zugang zu den Bahnsteigen vermittelt. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse wird nach der südlichen Seite des Empfangsgebäudes verlegt. Westlich die Wartehalle werden neue Räume für die Bahnhofsräume angeordnet. Das ganze Gebäude wird durch die überdeckte Vorhalle zugänglich.

Kirchliches.

Missionsvereinigung katholischer Frauen u. Jungfrauen Deutschlands.

*** Wiesbaden, 22. Mai.** In diesen Tagen haben sich in Wiesbaden die Delegierten der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen Deutschlands zur 9. Mitgliederversammlung, verbunden mit einer Missions- und ethnographischen Ausstellung, eingefunden. Die Tagung wurde am Mittwochvormittag 9 Uhr durch eine hl. Messe mit Ansprache seitens des Herrn Pfarrers Dr. Silfrich im Hofpiz zum hl. Geist eröffnet. Der kirchlichen Feier folgte die Delegiertenversammlung im Pfarrhausanbau. Erste Vorsitzende der Missionsvereinigung ist Frau Baronin v. Frandenstein Prinzessin von der Lehen. Unter großer Beteiligung fand gestern um 11.30 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses die Eröffnungsfest der Ausstellung der Missionsvereinigung statt. Herr Pfarrer Dr. Silfrich, als geistlicher Beirat des Diözesanverbandes, hielt sodann die Begrüßungsansprache und wies auf die Bedeutung der Missionsvereinigung hin, die in Deutschland nahezu eine Viertelmillion Mitglieder zähle und die infolge der allgemeinen Beteiligung auch bei dem niedrigen Jahresbeitrag von nur 25 Pfg. den Missionen unserer Kolonien jährlich ein beträchtliches Almosen übermitteln könne. Als Vertreter des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Augustinus Kilians aus Limburg, der infolge der Firmungsreisen am Erscheinen verhindert war, erklärte Herr Dekan Stadtpfarrer Gruber die Ausstellung für eröffnet. Der Eröffnung wohnten auch der Provinzialoberer der Pallottiner Vater Michael Kolb aus Limburg und Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe an. Mit dem Viede: „Ueber Sternen wohnt der Friede“ von C. Lürk, gab der Kirchenchor von Maria-Hilf der erhebenden Feier einen würdigen Abschluß.

† Exerzieren in der Benediktinerabtei Maria-Laach für das Jahr 1914. Für Herren der gebildeten Stände: 17.—21. Juli. Für Herren aller Stände: 15.—19. Juni. Für Beamte: 6.—10. Juli. Für Akademiker und Abiturienten: 3.—7. August, 12. bis 16. Oktober. Für Primaner und Abiturienten: 10.—14. August, 24.—28. Aug., 31. Aug. bis 4. September. Für Lehrer: 17.—21. August, 21.—25. September, 28. Sept. bis 2. Oktober. Für Junglinge (nicht unter 16 Jahre): 27. Juni bis 1. Juli. — Die Kurse beginnen jedesmal am Abend des erstgenannten Tages und endigen am Morgen des letztgenannten. Bei allen Anmeldungen möge man bitte die Antragsformulare des Gastwatters abwarten. — Post Maria-Laach (Weg. Coblenz), 5 Km. entfernt von Station Niedermerzig (Strecke Andernach—Geroßstein).

Förster & Co.

Stimme aus dem Leben von S. v. Straßen.
 (Nachdruck verboten.)
 „Hoffen Sie sich, auch das wird vorübergehen, für Ihr gutes Mutter! Ich hier meine Hand.“
 Sie hielt ihm ihre Rechte entgegen. Kurt ersuchte sie beide mit beiden Händen und bedeckte sie mit seinen. Endlich, indem sie ihm errötend mit dem Finger drohte, entzog sie ihm sanft die Hand.
 „Ach, nun zur Sache“, sagte Jrmgard. Nachdem sie kurz noch gebeten hatte, sie nicht zu unterbrechen, begann sie: „Heute sind es zehn Jahre, da kam ein Junge zu meinem Papa in die Lehre. Der brave Junge bemühte sich, seinen Vorgesetzten, wie auch den Arbeitern, stets behilflich zu sein. Kein Wunder denn: Jeder hatte den Jungen lieb. Er kam in unser Haus. Hier wurde er ein treuer Gefährte der Tochter meines Chefs. In seiner freien Zeit verfertigte er allerlei Spielsachen für seine Gesellen. Wie freute sich dann das Kind, wenn er ihm ein selbstgebasteltes Spielzeug brachte.“
 „In diesem Bogen wurde ich von ihm im Park der Eltern umhergeführt.“ Das junge Mädchen hatte den vor ihr liegenden Album eine Photographie von ihm, die sie dem jungen Mann, der dem Vater der Erzählung des Mädchens nur flüchtig bekannt war, jedoch bei der Erwähnung des Bogen zusammenzuckte, entgegenhielt. Lange betrachtete er das Bild. Gewaltig verjüngte er die Augen zurückdrängen. „Was dünkte mir die kleine Wagen und Pferde meines Papas?“

„Wie freute ich mich, wenn der große Junge kam, um mit mir zu spielen. Das waren schöne Zeiten, und jetzt? Warum ist das alles anders geworden? Warum besteht nicht mehr dasselbe Verhältnis der Kinderjahre?“ Jrmgard barg weinend ihren Kopf in die Hände. Kurt, von Mitleid überwältigt, hatte sich vor ihr in die Knie gelassen, auch ihm fielen die Augen mit Tränen. „Jrmgard, gnädiges Fräulein, weinen Sie nicht, machen Sie mir das Herz nicht noch schwerer. Bedenken Sie, Sie sind die Tochter des großen Millionärs, ich bin nur ein armer Angestellter. Wie sollte ich es wagen, Ihnen gegenüber noch den trauten Ton der Kinderjahre zu gebrauchen? Spannen Sie mich nicht auf die Folter; seien Sie nicht grausam.“

Wieder bedeckte er ihre Hände mit seinen. Noch immer hingen Tränen an ihren Wimpern und durch Tränen lächelnd sagte sie: „Weil du, lieber, großer Junge noch kein Mann bist!“ „Jrmgard,“ klang es jubelnd von seinen Lippen. „Ist es denn möglich? Treibe keinen Scherz mit mir!“ Doch gleich wurde er wieder traurig. „Es kann ja nicht sein, du, die reiche Fabrikantentochter und ich der arme.“
 „Mit der Hand verschloß sie ihm den Mund.“ „So“, sagte sie, mit dem Finger drohend. „Das ist deine Strafe für deine Ungläubigkeit!“
 „Jrmgard, Engel, tausend Dank. Zeit geht ich gerne nach dem Ausland, weiß ich doch, daß mich die Segenswünsche zweier Lieben begleiten, wie wird sich meine liebe Mutter freuen!“

„Noch“ lange sah das junge Liebespaar zusammen, hatten sie sich doch so unzählig viel zu erzählen. Nach dem Diner eilte Kurt heim, um seiner Mutter den Gruß seiner Braut zu überbringen, vor ihr hatte er kein Geheimnis. Am Abend waren verschiedene Gäste geladen. Nach langer Zeit öffnete die Villa des Millionärs ihre Pforten. Jrmgard und Kurt schienen unzertrennliche Freunde zu sein. An Reiden fehlte es nicht. Wohl hütelte man sich, der Tochter des Hauses mit irgend einem Antrag sich zu nähern, konnte man doch das kalte, überlegene Lächeln der Kapitalstochter zur Genüge. Spät am Abend hatte Kurt sein Zimmer in der Villa aufgesucht, noch lange stand er am offenen Fenster und schaute zu den Sternen. Seine Blicke suchten die Liebingswölfe im Park. Dort an der Erde hatte er als Kind so oft mit seiner Jrmgard gequilt. Jeder Strauch, jeder Baum, hatte seine Erinnerung. Und dieser Seimat mußte er auf zwei Jahre Rebenwohl sagen. Mit einem Seuzer wandte er sich ab und suchte sein Bett auf, bald umgab ihn der Traumgott mit wunderbaren Träumen.

Ein kalter Wind peitscht den Regen gegen die Fensterscheiben. Es ist ein trüber Novembertag. Fröstelnd eilen die Passanten durch die Straßen, um so schnell wie möglich ihrem Heim zuzusteuern. In dem behaglich durchwärmten Privatkontor sitzt Förster, vor ihm liegen Fahrpläne, einige Landkarten, ein umfangreicher Globus steht auf dem Schreibtisch. Wiederum ist es die Zeit, wo der Chef für niemand zu sprechen ist.

Er hatte ein leises Klopfen überhört. Die Tür öffnete sich, eine alte Frau in einfacher Kleidung, einen umfangreichen Korb in der Hand, trat ein.

„Was wollt Ihr, liebe Frau?“ fragte Förster leutlich.

„Verzeihung, Herr, ich komme zu meinem großen Jungen, meinem Kurt“, verbesserte sie sich. „Heute tritt er seine große Weltreise an; es wird ihm wohl nicht noch einmal möglich sein, zu mir herauszukommen; deshalb komme ich selbst, um den lieben Jungen zur Bahn zu bringen.“

„Seht Euch, liebe Frau.“

Förster ließ die Frau in seinem Rebstuhl Platz nehmen.

„Es freut mich, Euch kennen zu lernen“, hub er an. „Euer Sohn ist ein treuer Beamter meines Hauses; er wird Euch noch viel Freude machen.“

„Er ist auch ein lieber, guter Junge; damals, als mein Gatte hier im Werk tödlich verunglückte, glaubte ich ihm, dem treubestorgten Vater, in den Tod folgen zu müssen. Doch das Weinen des Knaben der damals drei Jahre alt war, hielt mich aufrecht und gab mir Mut. Ich fand Nahrung, Tag und Nacht nähte ich, um den Unterhalt zu verdienen, es ging uns nicht glänzend. Der geringe Verdienst reichte oft nicht aus, um alles zu bestreiten. So vergingen einige Jahre.“
 (Schluß folgt.)

